

## Andreas Jüttemann

Psychologe, Historiker

Verfasser von: Teufelsberg / Klaus Behling, Andreas Jüttemann / Der Berliner Teufelsberg / Trümmer Truppen und Touristen / Berlin Story Verlag GmbH / ISBN 978-3-95723-047-8

Interviewort: Wannsee

Datum: Mai 2019

Im Jahre 2010 war Andreas Jüttemann der erste, der Führung über das Gelände der ehemaligen Abhörstation angeboten hat. Seit 2009/2008 habe es einen Sicherheitsdienst gegeben, der das Gelände bewacht habe, so Jüttemann. Deshalb sei es nicht mehr möglich gewesen, durch den Zaun illegal auf das Grundstück zu gelangen. Er wollte den Berlinern und denjenigen, die „sich nicht getraut haben durch den Zaun zu gehen, die Gelegenheit geben, legal die Geschichte des Geländes zu erfassen“.

Die Idee sei gewesen, einmal am Wochenende im Monat eine Führung über das Gelände anzubieten. Diese Absicht hatte er mit einer Pressemeldung bei verschiedenen Medien verbreitet und daraufhin einen enormen Zulauf erhalten. Mehr als 200 Anmeldungen habe er für die erste Führung erhalten, mehrere Berichte in Zeitungen seien erschienen: „Alle wollten in diesen Teufelsberg. Der Berliner will ja immer dahin, wo man sonst nicht reinkam“. Er habe drei geschichtlich interessierte Mitarbeiter eingestellt und habe die Führungen sehr erfolgreich auch in mehreren Sprachen organisiert. Der Teufelsberg sei daraufhin ein touristischer Spot geworden und in entsprechende Portale und Reiseführer aufgenommen worden: „Es war eine unglaublich spannende Zeit“.

Bis 2008/2009 sei man ohne weiteres auf das Areal gelangt, der Zaun sei ein „Flickenteppich“ gewesen, es habe keine Bewachung gegeben: „Es war normal da reinzugehen“. Papiere und Unterlagen der ehemaligen Spionage Station hätten noch auf dem Boden gelegen. „Man hätte es sammeln sollen“, erinnert sich Jüttemann und bedauert: „Ich hatte noch nicht den Sammeltrieb entwickelt, den ich später dann hatte“.

Sein Traum sei es immer gewesen, ein kleines Museum einzurichten. 2011 am Tag des offenen Denkmals hätten die Aktivisten damals „mit Bordmitteln, also mit Kleister und Din A 3 Plakaten, eine Mini Ausstellung mit Fotos“ eingerichtet, in der ehemaligen Anmeldung. Das Gelände und die Ausstellung sei offen gewesen am Tag des offenen Denkmals, jeder habe kommen können, keinen Eintritt bezahlen müssen und sich die Ausstellung anschauen können. Es sei Hochbetrieb gewesen. Viele Kunstinstallationen und Führungen habe es gegeben. Das Berliner Landesarchiv habe die Genehmigung gegeben, die ausgestellten Fotos zu zeigen. Es sei das erste mal gewesen, dass das Areal „wirklich für die Berliner offen war“.

Der Ort benötige ein Museum, konstatiert Jüttemann. Es sei sehr spannend Spionage Geschichte in Berlin zu erleben, aber es sei ebenso spannend hinaus auf das Areal der ehemaligen Spionage Station zu fahren und dort Geschichte in einer authentischen Weise zu erleben. Auf der Grundlage des Landschaftsschutzrechts sei es ohne weiteres möglich, auf dem Gelände ein Museum einzurichten. Interessenten hierfür würde es auch eine ganze Reihe geben. Solle ein Museum eingerichtet werden, müsse hierfür allerdings Planungssicherheit geschaffen werden.

Er sei in der Nähe des Grunewaldes aufgewachsen, habe mit seinen Eltern viele Spaziergänge durch den Grunewald unternommen. „Das war immer ein geheimnisvoller Ort“, sagt er über das Areal der ehemaligen Spionage Station. „Die weißen Kugeln auf dem Berg, man sah die vom Grunewald Turm aus oder vom Teufelssee. Ich wollte immer wissen was das ist“. Etwas heraus zu finden sei jahrelang nicht möglich gewesen. Als Teenager sei er zur Station gegangen, habe dort auch „ein Date“ gehabt. Er habe als Kind noch die „Ami Busse und die Panzer“ gesehen, die den Teltower Damm „hoch gefahren“ seien. Für ihn als Kind habe sich da eine „nebulöse Geschichte“ entsponnen, von der er immer mehr habe wissen wollen.

Auf Facebook habe er nach Veteranengruppen geforscht, von denen es mehrere auf Facebook geben würde. Bei denen habe er nach Foto- und sonstigem Material geforscht. Wenig Amerikaner und viele Engländer hätten sich gemeldet. Alle hätten eine gute Erinnerung an die Zeit auf dem Teufelsberg gehabt. Während die Amerikaner aber etwas ängstlich gewesen seien, hätten die Briten einiges erzählt. Er habe einiges über das Schichtsystem, die Versorgung, das Bussystem, die Zeit als Wehrdienstleistender in Westberlin und vieles andere erfahren. Einige Zeitzeugengespräche habe er aufgezeichnet.

Zwei mal im Jahr ungefähr besuche er den Berg derzeit. Gelegentlich mache er mit privaten Gästen Führungen über den Berg. „Ich mag den Berg gerne und würde auch gerne etwas für den Berg machen. Aber der Berg hat mir auch oft vors Schienenbein getreten, muss man sagen“, konstatiert Jüttemann [im Einklang mit dem Schreiber Anm. d. A].